



BARMHERZIGE BRÜDER
Bayerische Ordensprovinz

misericordia

Jan./Feb. 2017

ALLES NEU

Wie sich unser Arbeitsalltag wandelt

Hohes Tempo
im Büro

Heilfasten zum Jahresbeginn:
„Summen mit allen Sinnen“

Paul Gerhardt Haus
in Regensburg eröffnet

Inhalt



„Hallo, Schwester, bitte...“, sagen die Patienten immer noch zu Mara Machado Alves. Die Portugiesin ist bestes Beispiel für den steten Wandel in der Gesundheitsbranche. Die exzellent ausgebildete Gesundheits- und Krankenpflegerin, wie eine Krankenschwester heute genannt wird, verließ ihre Heimat, um sich durch ihre Arbeit im Münchner Krankenhaus Barmherzige Brüder eine eigene Existenz aufzubauen. Hier werden Pflegekräfte dringend gesucht.“

Thema: Arbeitsleben einst und heute 4

Assistentin Christa Reichmann über den Wandel im Büro	4
„Ich arbeite bei den Barmherzigen ...“ im Krankenhaus	7
Vier Jahrhunderte Krankenpflege bei den Barmherzigen Brüdern	10

Neubeginn im neuen Jahr 13

Impuls: Etwas riskieren	13
Summen mit allen Sinnen – Heilfasten im Kneippianum	14

Bayerische Ordensprovinz 17

Martina Ricci ist neue Geschäftsführerin in Regensburg	17
Frater Seraphim Schorer und Christian Kuhl im Vorstand des KKVB	17
150. Geburtstag von Frater Eustachius Kugler	18
80. Geburtstag von Frater Meinrad Ebner	19
Neue Gestaltung: mehr Magazincharakter	19
Einweihung des Paul Gerhardt Hauses in Regensburg	20
Provinzkarte: die Einrichtungen des Ordens	22
Fortbildungen: Vorschau Februar bis April	24
Nachruf auf Frater Silvester Ganghofer	25

Lebenswelten 26

Segnung Wohnhaus und Förderstätte in Regensburg	26
PRODUKT DES MONATS: Samenmischung „Echt Wild!“	27
DESkTOP-Treffen in Straubing: Menschen mit Behinderung und Computer	28
Alte Menschen prägen die Gesellschaft	31
RÄTSEL	30
ZEITSCHRIFTEN DER BARMHERZIGEN BRÜDER	
Granatapfel/Österreich	32



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

unsere Ordenszeitschrift misericordia hat in diesem Jahr ein neues Gesicht bekommen (Beitrag auf Seite 19). Das hat etwas mit „Neuschöpfung“ zu tun.

Das christliche Arbeitsverständnis betrachtet menschliche Arbeit als Teilhabe an Gottes Schöpfungswerk. Die von Gott erschaffene Erde „zu bebauen und zu bewahren“ ist der Sinn menschlicher Arbeit.

Die Erschaffung des Menschen als Ebenbild Gottes verbindet sich mit einem Auftrag zur verantwortlichen Herrschaft über alles von Gott Erschaffene: „Macht euch die Erde untertan!“

Auf unserer Arbeit liegt Segen, wenn wir sie zum Wohl unserer Mitgeschöpfe tun, aber auch Schweres, wenn wir sie „im Schweiß unseres Angesichts“ leisten müssen.

Zum biblischen Grundverständnis von Arbeit gehört schließlich das komplementäre Verhältnis von Arbeit und Ruhe, von Arbeit und Gebet. Nach alttestamentlichem Verständnis mündet die Schöpfungsarbeit Gottes in die Ruhe des siebten Tages.

Wenn wir also sehen, „dass alles gut ist“, dürfen wir uns getrost den Sonntag gönnen.

Ihr

Frater Eduard Bauer

Frater Eduard Bauer



„Je größer
die Herausforderung,
desto besser“

Assistentin der Geschäftsführung Christa Reichmann über den Wandel im Büro

Oktober 1979: Christa Reichmann hat ihre Ausbildung zur Bürokauffrau abgeschlossen und tritt ihre Stelle bei der renommierten Straubinger Firma Strama Maschinenbau an. Rasch fällt ihr Organisationstalent auf. „Je größer die Herausforderung, desto besser. Das ist mein Lebenselixier“, sagt sie heute. Seit Oktober 1992 ist sie Assistentin der Geschäftsführung des Klinikums St. Elisabeth und hatte immer zwei Chefs: Geschäftsführer und Verwaltungsdirektor. Ihre Qualitäten kommen der gebürtigen Mallersdorferin in einer Zeit, in der Termine und Bürokommunikation boomen, täglich zugute.

Die 13 Jahre bei Strama haben Christa Reichmann geprägt. Von ihrem damaligen Chef Alfred Michaelis hat sie sowohl in Sachen Büroarbeit als auch im Umgang mit Menschen sehr viel gelernt, kommt die 60-Jährige noch heute ins Schwärmen. „Hier bekam ich meinen ersten Schliff.“ Als Michaelis seinen Betrieb verkaufte, wechselte Christa Reichmann 1992 als Sekretärin der Geschäftsführung ins Klinikum St. Elisabeth.

SCHRIFTVERKEHR MIT DURCHSCHLAG

Mechanische Schreibmaschine, Karteikarten und Telefon mit Wählscheibe waren in den 80er Jahren die wichtigsten Utensilien im Büro. Den Schriftverkehr tippte Christa Reichmann mit Durchschlag. „Damals musste man viel konzentrierter arbeiten. Ein Fehler genügte und man musste von vorne anfangen.“ Als Neue im Klinikum St. Elisabeth engagierte sich Christa Reichmann dafür, moderne Computer einzuführen.

In ihrer Anfangszeit bekam Christa Reichmann täglich von allen kaufmännischen Abteilungen, es waren damals sechs, Durchschriften des kompletten Schriftverkehrs. Nach dem Lesen wurden diese abgelegt. „Die Ablageschränke waren riesig. Wir hatten circa 15 Schränke, die bis zur Decke reichten, verteilt in den zwei Chefbüros und meinem. Ich wusste aber immer, wo welcher Ordner zu finden ist.“

HEUTE BIS ZU 160 ANRUF PRO TAG

Konzentriertes Arbeiten war bei schätzungsweise 20 bis 30 Telefonanrufen täglich wesentlich einfacher. „Heute klingelt das Telefon an ruhigen Tagen 100 bis 120 Mal, in Spitzenzeiten bis zu 160 Mal. Es ist der größte Störenfried.“ So kommt die Assistentin oft erst nachmittags zu ihrer eigentlichen Arbeit.

Geregelte Arbeitszeiten mit pünktlichem Ende gehören der Vergangenheit an. Schuld daran sind sehr viele Termine, oft bis 19 Uhr. So ist „Open End“ zur Regel geworden. „Das bedeutet für die Mitarbeiter eine enorme Belastung, wodurch private Belange sehr in den Hintergrund gestellt werden.“

„Der Wahnsinnswandel der vergangenen zehn Jahre“ ließ Arbeitsvolumen und Arbeitsbelastung stetig steigen. Auch mit Überstunden war das riesige Pensum an Dokumentation, Schriftverkehr, Organisation und Öffentlichkeitsarbeit irgend-



Foto oben: Christa Reichmann macht sich bei der Firma Strama Maschinenbau als junge Sekretärin bei der Einweihungsfeier für eine neue Halle Notizen (1980). Die großen Brillengläser kamen später wieder in Mode.
Foto links Seite 4: Christa Reichmann ist bereit zum Diktat (1985). Ein Gummibaum zierte damals ihr Büro.
Foto unten: Christa Reichmann mit Alfons Doblinger, an den die Firma Strama verkauft wurde (1990)

wann nicht mehr alleine zu bewältigen. Seit dreieinhalb Jahren erhält Christa Reichmann Unterstützung von einer Kollegin, vor einem Jahr kam eine weitere hinzu.

„Frau Reichmann, bitte zum Diktat“, hieß es bei Strama täglich um 13.30 Uhr. Dann diktierte der Chef eine Stunde lang Briefe, Christa Reichmann schrieb in Steno mit. Das Rad drehte sich langsamer. Mehr Arbeit ist heute dank moderner Technik leichter zu schaffen. „Das digitale Diktat ist ein Riesenvorteil“, findet Christa Reichmann.

Zu den Sekretariats-Aufgaben kamen immer wieder neue Arbeitsgebiete hinzu: die Leitung der Abteilung Information im

Klinikum und des Schreibdienstes für die medizinischen Abteilungen sowie 2006 die Hauszeitung. In die vielfältigen Aufgaben unter sieben verschiedenen Chefs wuchs sie hinein – ganz ohne Fortbildungen. „Immer wieder wurde ich mit Dingen konfrontiert, die ich noch nie gemacht hatte. Mir war es stets wichtig, mich selbst um die Lösung zu kümmern. Das ist mir immer gut gelungen.“ Auf diese Art eignete sie sich ein großes Wissen an. Learning by doing heißt ihr erfolgreiches Motto.

Der Hauptunterschied zu früher ist der größere Druck und das höhere Tempo im Büro. Damals hatten nicht erledigte Arbeiten Zeit, auch durch die längeren Postwege. Mit den neuen Kommunikationsmitteln stieg die Erwartung, dass Vorgänge schneller bearbeitet werden. Mehr Schriftverkehr – vor allem per E-Mail – ist zeitnah zu beantworten. Mehr Termine müssen koordiniert werden. „Trotz Online-Terminplaner ist es schwieriger denn je, zehn Personen an einen Tisch zu bekommen. Das kann 14 Tage dauern.“ Der Tagesablauf der Geschäftsführung ist zu organisieren.

Fortbildungen und Besprechungen haben rapide zugenommen, wofür die Zahl der Konferenzräume von einem auf zehn anstieg. Geschäftsreisen werden immer mehr. Die Dokumentation ist trotz moderner Technik aufwändig. Seit einem Jahr wird papierlos gearbeitet. Das funktioniert zwar schneller, die Verschlagwortung, verteilt auf fünf Schultern, sollte aber einheitlich sein.



Foto oben: Christa Reichmann an ihrem neuen Arbeitsplatz am Klinikum St. Elisabeth (1993). Neben dem Computer steht die elektrische Schreibmaschine.

Unten: Christa Reichmann an ihrem heutigen Arbeitsplatz im Modulbau vor dem Klinikum St. Elisabeth mit zwei Bildschirmen

„Heute ist es so, dass eigentlich nie alle täglich zu erledigenden Arbeiten abgearbeitet werden können. Das ist für mich ein sehr unbefriedigender Zustand“, sagt Christa Reichmann. Entspannung findet die quirlige Büro-Managerin, die immer top gekleidet ist, beim Golfen im Grünen und mit ihren Katzen Samy und Molly, außerdem ist für sie die Gartenarbeit eine schöne Entspannung.

Ursula Eisenmann



„Ich arbeite bei den Barmherzigen ...“ im Krankenhaus

„Ich arbeite bei den Barmherzigen“ – das sagen Krankenschwestern- und -pfleger, Ärzte und Ärztinnen, Heilerziehungs- und Altenpfleger genauso wie Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer, Werkstattleiter, Techniker, Apotheker, Sekretärinnen, Köche und Köchinnen, Case-Managerinnen ... Alle bilden zusammen eine Dienstgemeinschaft, die große

Johannes-von-Gott-Familie. Doch wissen wir eigentlich ganz genau, was unsere Kolleginnen und Kollegen bei ihrer Arbeit täglich tun? Und oft sind Titel und Tätigkeiten so hoch spezialisiert, dass eine Vereinfachung Not tut. In unserer neuen Serie fragen wir daher: Was arbeiten Sie? Und wie würden Sie das einem Kind erklären?



„Ich bin Physiotherapeutin. Früher hieß das einmal Krankengymnastin. Wenn sich jemand ein Bein gebrochen hat, kann ich ihm erklären, wie er mit Stützen richtig geht. Ich behandle auch Patienten mit Rückenschmerzen und zeige Übungen, damit sich die Muskulatur entspannt und die Schmerzen aufhören.“

Susanne Diewald, Physiotherapeutin am Krankenhaus St. Barbara Schwandorf



„In unserer Schule kann man in drei Jahren alles lernen, um kranke Kinder und Erwachsene im Krankenhaus und zu Hause gut zu pflegen. Ich zeige den Auszubildenden beispielsweise, wie man Verbände macht, Wunden versorgt, Medikamente herrichtet und Spritzen gibt. Es ist ein sehr schöner und abwechslungsreicher Beruf.“

Natalie Weigl, Lehrerin für Pflegeberufe an der Berufsfachschule für Kranken- und Kinderkrankenpflege Regensburg



„Ihr Lieben, ich soll euch erklären, woraus meine Arbeit besteht. Ich kann euch verraten, auch Erwachsene wissen oft nicht, was sie sich unter einem ‚Case Manager‘ vorstellen sollen. Dieser Beruf kommt ursprünglich aus Amerika, wie du der Bezeichnung nach schon erkennst. ‚Case‘ bedeutet auf Deutsch ‚Fall‘ und ein Manager organisiert diesen Fall, bei dem unterschiedliche Fachrichtungen beteiligt sind. Wenn beispielsweise dein Kinderarzt nicht weiß, woher deine Bauchschmerzen oder Kopfschmerzen kommen, informiert er uns in der Klinik St. Hedwig und ich plane daraufhin alle speziellen Untersuchungen, die unser Oberarzt vorgibt. So kann ich schon, bevor du in die Klinik kommst, mit deinen Eltern den Termin absprechen, damit dieser für eure Familie gut passt, und sie über den genauen Ablauf wie in einem Stundenplan in der Schule für jeden Tag deines Aufenthalts genau informieren. So fühlst du dich gut aufgehoben, wenn du bei uns bist, und kannst möglichst schnell wieder gesund nach Hause.“

Bettina Reichl, Case Management, Sozialmedizinische Nachsorge, Qualitätsmanagement, Klinik St. Hedwig Regensburg



„Mein fünfjähriger Sohn erklärt meine Arbeit so: ‚Papi arbeitet in der Notaufnahme eines großen Krankenhauses. Da kommen die Leute hin, die krank sind und sich schlecht fühlen. Papi tut dann alles, damit diese Menschen wieder gesund werden und mit einem Lächeln das Krankenhaus wieder verlassen können.‘“

Dr. Jochen Spieß, Leiter der Zentralen Notaufnahme im Krankenhaus St. Barbara Schwandorf



„Ich kümmere mich mit meinem Pfl egeteam um Patienten, die mit durchschnittlich 85 Jahren schon ein hohes Alter haben. Die Patienten lagen meist vorher für mehrere Tage bei uns im Krankenhaus, da sie zum Beispiel zu Hause gestürzt waren und wegen eines gebrochenen Beins operiert werden mussten. Da sie allerdings schon so ein hohes Alter haben, leiden sie häufig noch an weiteren Erkrankungen wie zum Beispiel einem schwachen Herz oder einer Zuckerkrankheit. Jetzt sind die Patienten schon soweit wieder gesund, dass sie nach dem Aufenthalt im Krankenhaus zumindest wieder über Nacht zu Hause bleiben können. Sie werden aber täglich mit dem Bus zu uns in die Geriatrie Tagesklinik gebracht, damit wir sie tagsüber unterstützen und anleiten können, bald wieder möglichst selbständig zu Hause leben zu können. Unsere Krankenpflege soll die Patienten aktivieren. Daher versorgen wir die Patienten so, wie sie es eigentlich von zu Hause gewöhnt sind: Das Essen findet am Tisch und nicht im Bett statt; bei Bedarf helfen wir den älteren Menschen auch beim Laufen und hören ihnen dabei gerne auch einmal zu, wenn sie etwas aus ihrem Leben erzählen.“

Manfred Seitz, Stationsleiter Geriatrie Tagesklinik und Station G2, Paul Gerhardt Haus Regensburg



„An meinem Arbeitsplatz erinnere ich alle Mitarbeiter daran, dass sie zur Kontrolle gehen sollen, ob sie noch ganz gesund und ausreichend geimpft sind. Diejenigen, die dann vielleicht noch eine Impfung brauchen, rufen bei mir an und ich sage ihnen, wann sie vorbeikommen können, damit sie geimpft werden können. Den anderen Mitarbeitern, die sich im Labor zur Kontrolle pieksen haben lassen, schreibe ich das Ergebnis mit einem Brief. Davor stimme ich das mit meiner Chefin ab.“

Sabine Edenhofer, hier mit Söhnchen Johannes,
Sekretariat der Betriebsmedizin, Klinikum St. Elisabeth
Straubing



„Ich arbeite im Onkologischen Zentrum, dem Krebszentrum des Krankenhauses Barmherzige Brüder Regensburg: Ein Herzstück meiner Arbeit ist die Betreuung der Tumorkonferenz. Das ist eine Besprechung von Spezialisten der beteiligten Fachbereiche, in der ein Behandlungsplan für Menschen mit einer Krebserkrankung erstellt wird. Vor der Konferenz bereite ich Unterlagen wie zum Beispiel CT- oder MRT-Bilder für die Konferenz vor. Das sind Bilder aus dem Körperinneren des Patienten, die den Ärzten helfen, die Erkrankung besser einzuschätzen. Während der Konferenz schreibe ich den Beschluss für jeden Patienten mit. Nach der Konferenz kümmere ich mich darum, dass Informationen weitergeleitet werden. Daneben habe ich noch ein vielfältiges Tätigkeitsfeld betreffend Planung, Koordination, Kommunikation und Dokumentation für die verschiedenen Bereiche im Onkologischen Zentrum.“

Susanne Leipelt, Sekretariat
Onkologisches Zentrum,
Krankenhaus Barmherzige Brüder
Regensburg



„Im Krankenhaus gibt es Menschen, die sind schwer oder lange krank, oft haben sie Angst, sind traurig. Das ist dann manchmal nicht so einfach für sie selbst oder auch für ihren Mann oder ihre Frau, die Kinder oder Eltern, die sie besuchen und lieb haben. Ich versuche dann, ihnen zu helfen, indem ich mit ihnen spreche, sie frage, wie es ihnen geht und was ihnen jetzt gut tun würde. Und wenn ich eine Idee habe, schlage ich etwas vor.“

Georg Reindl, Diplom-Psychologe, Schwerpunkt
Psychoonkologie (Verhaltenstherapie), Klinikum
St. Elisabeth Straubing



Vom Ader lassenden Novizen bis zur studierten Pflegekraft

Mehr als vier Jahrhunderte Krankenpflege bei den Barmherzigen Brüdern

100 Jahre Krankenhaus Barmherzige Brüder München. Das wurde im vergangenen Jahr groß gefeiert. Die Festschrift geht auch der Geschichte der Krankenpflege nach. Thematischer Schwerpunkt dabei: die Ausbildung; regionaler Schwerpunkt: München und Bayern. Wir bringen hier eine gekürzte Fassung der Texte der Historikerin **Dr. Bettina Blessing** (bis 1945) und des Historikers und Journalisten **Jakob Wetzel** (nach 1945).

Christen sehen in den Kranken und Nottleidenden den Herrn selbst. Indem sie dem Kranken dienen, dienen sie Christus. Krankenpflege im Sinne der christlichen Glaubenslehre bezieht sich nicht nur auf die Pflege des Leibes, sondern auch auf die Pflege der Seele.

DAS BETT WÄRMEN UND DIE SPEISEN KONTROLLIEREN

Schon die erste Ordensverfassung der Barmherzigen Brüder von 1587 thematisiert die Betreuung Kranker. Die 1616 erweiterte und verbesserte Auflage, die 1634 ins Deutsche übersetzt wurde, gibt genaue Anweisungen zur Pflege der Patienten. So schrieben die Ordensgesetze unter anderem den Aufnahmeeritus vor: Der Krankenwärter sollte den Kranken nach der Fußwaschung mit einem weißen Hemd, einer Schlafhau-

be, Kopfpolstern und weißen Tüchern versehen und ihm bei Bedarf auch das Bett wärmen. Erst wenn der Patient im Bett lag, wurden seine Personalien aufgenommen. Während die Patienten speisten, ging der Oberkrankenwärter von einem Patienten zum anderen und kontrollierte, ob sie das vom Medikus verordnete Essen bekamen.

Schon die Novizen lernten unter anderem, die Patienten richtig zur Ader zu lassen, zu schröpfen und ihnen Egel zu setzen sowie mit Bindzeug, Lanzetten und anderen Instrumenten zu hantieren, die sie stets bei sich zu tragen hatten.

Als der Münchner Konvent im Zuge der Säkularisation 1809 aufgelöst wurde, war sich die bayerische Regierung im Klaren, dass es für die von den Orden betriebene Krankenpflege keinen gleich-

Foto links: Krankensaal bei den Barmherzigen Brüdern in Wien um 1700

Foto rechts: Unterricht bei Oberarzt Deml in der Krankenpflegeschule der Barmherzigen Brüder in Regensburg in den 1960er Jahren; unter den Schülern: Frater Johannes von Avila Neuner (dritter Schüler von rechts)

wertigen Ersatz gab. Eine kleine Gruppe von Ärzten setzte sich zwar für den Ausbau und die Verbesserung der Krankenpflege ein, ihrem Bemühen war vorerst jedoch kein großer Erfolg beschieden. Erst am 27. Januar 1920 erließ Bayern Vorschriften zur staatlichen Ausbildung der Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen. Bayern hatte zunächst keinen Sinn in der Ablegung staatlicher Prüfungen gesehen, da es im Gegensatz zu Preußen hier viele Hospitalorden gab und das Vertrauen der bayerischen Bevölkerung in die von Orden ausgeübte Pflege besonders groß war.

SCHULEN IN STRAUBING UND REGENSBURG

Weitsichtig reagierten die Barmherzigen Brüder auf die Anforderungen der Zeit und hatten in ihrem 1904/05 erbauten Straubinger Krankenhaus eine Krankenpflegeschule gegründet, die am 9. Juli 1920 staatlich anerkannt wurde. Die Schule war ausschließlich Ordensmitgliedern vorbehalten; allerdings durften sich auch weltliche Kandidaten zur Abschlussprüfung melden. Für das 1929 eröffnete Regensburger Krankenhaus genehmigte das Staatsministerium des Innern 1932 eine weitere Krankenpflegeschule.

Foto unten links: Caritas-Schwester und ein Arzt mit einem Patienten im Münchner Krankenhaus
Foto unten rechts: Frater Pankratius Wolf mit HNO-Patienten



Bayern hatte 1920 die Ausbildung für alle in der Krankenpflege tätigen Personen auf ein Jahr begrenzt. Die Ausbildung eines Barmherzigen Bruders war jedoch bei weitem umfangreicher. Während des zweijährigen Noviziats hatten die Novizen ausreichend Gelegenheit, Schwerkranke zu pflegen. Danach traten sie jeweils im Januar in das Straubinger Krankenhaus ein und wurden mindestens fünf Monate lang im Krankendienst eingesetzt. Erst dann erfolgte der einjährige Besuch der Krankenpflegeschule. Damit waren die Barmherzigen Brüder dreieinhalb Jahre in der Krankenpflege tätig, wenn sie die staatliche Anerkennung als Krankenpfleger erhielten.

Die Kandidaten wurden in Theorie und Praxis geprüft. 1921 wurde beispielsweise Frater Philemon über Atmung und Lungenkrankheiten examiniert sowie über Beheizung und Lüftung im Krankenzimmer und schließlich noch über die Vorbereitungsmaßnahmen zu Operationen. Er bestand mit der Note zwei.

Die NS-Ideologie machte vor den Krankenpflegeschulen nicht halt. Zum Beispiel wurde nun auch die „Erb- und Rassenlehre“ vermittelt. Da sowohl das Straubinger als auch das Regensburger Krankenhaus zu Reservelazaretten erklärt wurden, kam es zur Schließung der Krankenpflegeschulen des Ordens. Bereits 1939 wurden sie nicht mehr in der Liste staatlich anerkannter Krankenpflegeschulen geführt.

1957: 400 STUNDEN THEORIE – HEUTE: 2100 STUNDEN

In der Bundesrepublik galt anfangs weiterhin die nationalsozialistische „Krankenpflegeverordnung“ vom 28. September 1938. Der Lehrgang zur Krankenschwester oder zum Pfleger dauerte demnach eineinhalb Jahre, es folgte ein mindestens einjähriges Berufspraktikum. Zusätzlich mussten weibliche Bewerber eine mindestens einjährige hauswirtschaftliche Tätigkeit nachweisen; für Männer galt das nicht. Genügte 1945 noch die Volksschule,



um sich an einer Krankenpflegeschule bewerben zu können, ist seit 1965 der Realschulabschluss Maßstab. Zudem wurde in mehreren Schritten die Lehrzeit auf drei Jahre verlängert und das Niveau der Ausbildung angehoben. Ist im Krankenpflegegesetz von 1957 noch von 400 Stunden theoretischem Unterricht die Rede, wurde diese Zahl schon 1965 verdreifacht. Seit 2003 sind 2100 Theorie-Stunden Pflicht. Parallel dazu haben sich seit den 1990er Jahren Pflegestudiengänge etabliert.

Der Schulbetrieb am Krankenhaus Barmherzige Brüder München begann 1956. Im Mai jenes Jahres eröffneten die Brüder ein Bettenhaus mit Stationen für Frauen. Weil sie selbst aber traditionell nur Männer pflegen durften, traten elf Caritas-Schwestern ihren Dienst an, und sie brachten sieben Schülerinnen ihrer 1948 gegründeten Krankenpflegeschule mit. Die Schwestern prägten fortan den Charakter des Hauses stark mit. Die Caritas-Schwestern sind eine katholische Gemeinschaft, aber kein Orden, auch wenn ihr Tagesablauf noch bis in die Siebzigerjahre klösterliche Züge trug. Jede Schwester musste das Versprechen ablegen, nicht zu heiraten. Angeführt wurden sie von einer Oberin, am Krankenhaus der Barmherzigen Brüder war das Clarissa Schwarz, die sowohl die Gemeinschaft als auch den Pflegedienst leitete. 1973 zogen sich die Schwestern aus der Organisation der nun staatlich anerkannten Berufsfachschule zurück. 2004 fusionierte die Schule mit der Krankenpflegeschule des benachbarten Klinikums Dritter Orden.

ÄTHER-NARKOSEN UND DER LEGENDÄRE FRATER SIXTUS

Wie die Ausbildung hat sich seit dem Zweiten Weltkrieg auch die Krankenpflege selbst stetig gewandelt. Die Pflege war in den ersten Jahrzehnten nach dem Krieg sehr aufwändig. Die Patienten lagen länger in den Betten als heute. Wickel und Einlagen aber waren schlechter und mussten häufiger gewechselt werden. Noch dazu hatten die Betten keine Räder. Zur Narkose

wurde Äther verwendet; viele Patienten mussten sich nach dem Aufwachen übergeben.

Die Narkosen erledigte damals Frater Sixtus Birner, der auch die Arzneimittelausgabe leitete, bis das Krankenhaus in den Sechzigerjahren erstmals eine Vollapotheke erhielt. Sixtus war eine Ikone des Krankenhauses; ein „Gebirge des Mitleids“ nannte ihn wegen seiner Leibesfülle einmal der Münchner Schriftsteller und Journalist Sigi Sommer. Zugleich war Sixtus ein stadtbekanntes Original, befreundet mit vielen Prominenten und Kleinkünstlern.

Die Krankenpflege ist seitdem zunehmend schnelllebig geworden. Großen Anteil daran hatte die Einführung diagnose-bezogener Fallgruppen (DRGs) im Oktober 2003. Kliniken werden für ihre stationären Patienten seitdem nicht mehr nach deren tatsächlicher Verweildauer und den Behandlungskosten bezahlt, sondern nach Pauschalen. Der allgemeinen Entwicklung konnte sich das Krankenhaus Barmherzige Brüder zwar nicht entziehen, aber doch ist vieles vom Geist der Brüder erhalten geblieben. Patientenumfragen bescheinigen dem Haus, dass es hier mensch-



Frater Sixtus Birner mit der Volksschauspielerin Liesl Karstadt und dem Zitherspieler Rudi Knabl, die an Weihnachten 1958 mit der „Heiligen Nacht“ von Ludwig Thoma den Brüdern, Patienten und Mitarbeitern eine Freude machten.

Foto unten: Moderne Krankenpflege auf der Intensivstation des Münchner Krankenhauses

licher zugehe als anderswo. Und die Brüder feiern die Feste des Kirchenjahres gemeinsam mit den Mitarbeitern – allen voran das Hochfest des heiligen Johannes von Gott am 8. März. Und der war ein Revolutionär der Krankenpflege.

Dr. Bettina Blessing / Jakob Wetzel



Etwas riskieren

Vom dänischen Philosophen Kierkegaard stammt ein Satz, der alle Liebhaber routinierter Gewohnheiten erschrecken müsste: „Nichts riskieren heißt, seine Seele aufs Spiel setzen.“ Dass der, der kein Risiko eingeht, wenig Neues zustande bringt, ist klar. Doch dass man ohne Risiko seine Seele aufs Spiel setzt, das ist eine erstaunliche Aussage. Die Seele kann nach diesem radikalen Satz des Philosophen nur leben, wenn sie etwas riskiert.

Riskieren meint, etwas beginnen, dessen Ausgang ungewiss ist. Wir sagen dafür: etwas wagen. Wagnis enthält ein ähnliches Bild: Ich lege etwas auf die Waage, ohne zu wissen, wie sie ausschlägt. Ich wage mich aus mir heraus, ohne zu wissen, wie es ausgeht.

Wer sich nie entscheidet, wer sich immer absichern möchte, dessen Seele wird erstarren. Da hat Kierkegaard recht.

Frater Eduard Bauer





Der Einstieg in die Enthaltensamkeit beginnt mit Gemüseteller statt „Wassersuppe“ inmitten der Heilfastengruppe im Kneippianum in Bad Wörishofen.

Summen mit allen Sinnen

Wie Dr. Silberhorn mit Brokkoli, Leckerlis und Kneipp zum Heilfasten verführt

„Heilfasten mit Dr. Silberhorn“ lädt ein „Silversurfer“ im offenen Bademantel verheißungsvoll auf der Homepage ein. Einladung angenommen, in unserem Kneippianum gleich mal zum eineinhalbtägigen Schnuppern angemeldet, denn eigentlich dauert die Fastenkur gut zwei Wochen. Und so zum Jahresanfang kann frau ja ihre Ernährungsgewohnheiten mal vom Fachmann begutachten lassen. Außerdem hat Dr. Hermann Silberhorn einen erstklassigen Ruf als Experte für Körper, Geist und Seele.

„Es ist hier mehr heilen als fasten“, ermuntert mich eine Tischnachbarin, als sie mein Erstaunen über eine ansehnliche Portion Gemüseteller sieht: Karotten, Zucchini, Brokkoli, viel frische Kresse, so zeigt sich der Einstieg in die Enthaltensamkeit. Pünktlich um zwölf Uhr trifft sich die Fastengemeinde. Frauen sind in der Überzahl. Niemand, der durch übermäßiges Übergewicht auffällt, schaue ich mich verstohlen

um. Mittendrin Annemarie Hahn, eine Dame aus Braunschweig, der man die 88 Jahre wahrlich nicht ansieht, und Stammgästin der ersten Stunde. Seit 1996 kommt sie hierher: „Mir tut das einfach alles sehr gut und Herr Dr. Silberhorn nimmt sich sehr viel Zeit für seine Patienten“, strahlt die charmante Dame. Dr. Hermann Silberhorn



Annemarie Hahn, seit 1996 jedes Jahr beim Heilfasten im Kneippianum

(71), der langjährige Leitende Oberarzt des Kneippianums, ist eine imposante Erscheinung. Angetan mit rotem Schal, begrüßt er die Fastenwilligen und nimmt Platz an der Tafel. Der Internist schwört auf ein modifiziertes Buchinger-Fasten samt Obst und Gemüse und viel Eiweiß: „Durch die Eiweißzugabe wird dem gefürchteten Jo-Jo-Effekt, also einer Gewichtserhöhung nach dem Fasten durch Stoffwechselreduzierung, entgegengewirkt“, erklärt der Arzt seine auf die von den beiden Ernährungswissenschaftlern Johannes Georg Wechsler und Hans Ditschuneit basierende Fastenmethode.

„NUR ESSEN, WAS UNS WIRKLICH SCHMECKT“

Durch die Kombination mit Bewegung und Kneippanwendung „können die Teilnehmer in zwei, drei Wochen zwischen drei bis zehn Kilo abnehmen“, ist sich Dr. Silberhorn sicher. Er vertraut auf die Kraft unseres Geistes:

„Wir nehmen nur ab, wenn wir essen, was uns wirklich schmeckt“, erklärt er das Geheimnis des „Psycho-Fastens“, wie er das Essensbewusstseinstraining nach Pearson & Pearson bezeichnet. Das amerikanische Ehepaar Leonard und Lillian Pearson teilte Nahrungsmittel in zwei Gruppen, in die „winkenden Lebensmittel“, die aufgrund ihrer Farbe, ihres Geruchs oder ihrer Präsentation zum Essen verlocken, und die „summenenden Lebensmittel“, die zur Deckung tatsächlicher Bedürfnisse dienen, die jedoch lange nicht so präsent sind. Und genau diese gelte es wieder zu entdecken, erläutert der Fastenexperte.

Tatsächlich „winkt“ uns sofort eine Speise zu: Alle Augen gehen nach links: einem Herrn wird die „zarte Spanferkelhaxe auf Balsamico-Rotwein-Jus mit tourniertem Wintergemüse“ serviert. Macht 440 kcal, das entspricht fast „unserem“ gesamten Tagesverbrauch von rund 550 kcal!

Fühle mich müde und bekomme erst wieder große Augen, als Dr. Silberhorn in die Runde fragt: „Was würde jetzt bei Ihnen summen?“ „Nüsse, Mandeln, Espresso“, schallt es ihm entgegen. Lächelnd öffnet der Mediziner eine Dose mit seinen Leckerlis, wie er die von ihm selbst gebackenen Kekse nennt, die er an alle verteilt. Haferkleie, zwei Eier und Parmesan – lautet das Rezept. Schmeckt köstlich, wie kleine Käsestangen. Als ich den wunderschönen Spa-Bereich betrete, weckt das türkis schimmernde Schwimmbecken die Lebensgeister. Der Blick auf die Schneelandschaft verzaubert die Stille: Lesende dösen auf Liegen, einzig ein sportlicher Kraul-Schwimmer zieht geräuschvoll seine Bahn. Spontan ist mein Ehrgeiz geweckt und die 45 Minuten Schwimmen vergehen wie im Flug.

Schöne, dampfende Porzellanschüsseln beim Abendessen: „Klare Suppe mit Einlage“, das sind große Brokkoliknospen, gut gewürzt, aber halt doch wässrig. Zwei Flaschen Wasser am Tag sollen die Fastenden trinken und auch, „falls Sie Hunger verspüren, und Tees, keine Säfte,

das übersäuert den Magen“, hallen die Worte des Arztes in mir nach. Und „die ersten drei Tage ist es am schlimmsten!“ weiß eine Fastenerfahrene. Das registriere ich müde und ziehe mich nach einem Spaziergang in der klaren Winterluft auf mein Zimmer zurück.

ZUM FRÜHSTÜCK QUARK

„Ein Früchtequark aus 3 Löffeln (gestrichen voll) Quark und 1 Schälchen Obst (zum Beispiel 1 Stück Ananas, 1 Stück Melone, 5 bis 7 Trauben)“ lautet die genaue Frühstücksempfehlung. Einige befolgen die Quarkspeise, doch man sieht auch Varianten mit leichter Käseauswahl. Meine Freude auf den Kaffee ist riesig, zudem „erlauben“ mir die anderen ein Croissant. Beschwingt mache ich mich auf ins Schlaraffenland, denn nebenan lockt das üppige Frühstücksbuffet. Die gebutterte Sünde bringt es auf stolze 102 kcal. Doch die Zuckerzufuhr gibt die nötige Energie, um später den Küchenchef von einer Leiter aus zu fotografieren.

Für die Fastenfreunde sind die Tage gespickt mit Kneipp'schen Anwendungen: Leibwickel, Stoffwechsel fördernde Güsse, Kräuterbäder oder Heublumensäcke. Der Leiter des SPA, Jochen Reisberger, will mir eine Behandlung im von ihm programmierten „Horizontal Shower SPA“ angedeihen lassen: „Hier kann der Gast wählen zwischen belebend und entspannend, wir bieten sogar eine Ganzkörper-Seifenschaummassage als KNEIPP'sches Hamam an“. Unter den kundigen Händen der Medizinischen Bademeisterin Maria Knauer werde ich zwölf Minuten lang auf das Angenehmste erfrischt und berieselt: ein Gefühl wie unter einem großen Wasserfall.

Zuvor mein letztes Mittagessen: Tomatensuppe mit geräuchertem Tofu. Für meinen Geschmack ist das Geräucherte zu viel, dankbar nimmt meine Nachbarin ein paar Extra-Stücke an. Psst! Auch Dr. Silberhorn hat an der gemeinsamen Fastentafel wieder Ohren und Augen für alle und eine aufmunternde Botschaft parat. Ein Schokoladenfabrikant hat sein



Von oben nach unten: Belebendes Sprudelbad; Kneipp heute: „Horizontal Shower SPA“; gesunde Leckerlis; Dr. Hermann Silberhorn mit seinem Lieblingsspruch

Kommen zugesagt, im Gepäck werden kulinarische Köstlichkeiten erwartet und wahrscheinlich – in kleine Scheibchen geschnitten – von allen verkostet. „Von allem, was Sie gerne mögen, brauchen Sie nicht viel“, würde Dr. Hermann Silberhorn wohl sagen.

Kirsten Oberhoff



Winterliche Suppenrezepte

Von Dirk Kirschner, Küchenchef im Kneippianum

„Jahr für Jahr haben wir die Fastensuppen in Zusammenarbeit mit Dr. Silberhorn weiterentwickelt“, erzählt Dirk Kirschner, der seit 2010 im Kneippianum als Küchenchef fungiert und sich seit dem 1. Januar noch mit dem den Titel „Küchendirektor“ für beide Kneipp’schen Häuser schmücken darf. „Anfangs hatten wir stark gebundene Suppen und man konnte das verwendete Gemüse nicht so gut erkennen, da stellt sich nicht so schnell ein Sättigungsgefühl ein. Heuer haben wir beim Heilfasten klare Suppen mit einer Einlage, zum Beispiel großen Brokkoli-Stücken, abgeschmeckt mit Salz, Pfeffer, Muskat. Jetzt ergeht schneller ein Signal ans Gehirn: ‚Ich bin satt‘“, verrät der gebürtige Dessauer den Küchen-Kniff.

Für uns hat Dirk Kirschner keine Fastensuppen, sondern sämige Suppen mit leckerem Wintergemüse ausgewählt.

ROTE-BETE-SUPPE

Zutaten für 2 Personen:

600 g Rote Bete
375 ml Gemüsebrühe
70 ml Sahne
½ Dill
1 Zwiebel
1 EL Olivenöl
Pfeffer
Saft einer halben Zitrone

Zubereitung:

- Zwiebeln und Rote-Bete-Würfel in Olivenöl kurz anbraten
- Mit Gemüsebrühe auffüllen und ca. 20 min leicht köcheln lassen
- Mit dem Stabmixer pürieren
- Abschmecken
- Sahne und Dill unterrühren

KOHLRABISUPPE

Zutaten für 2 Personen:

2 Kohlrabi
2 Kartoffeln
500 ml Gemüsebrühe
70 ml Sahne
2 EL Olivenöl
Pfeffer, Muskat
½ Bund Petersille, fein gehackt

Zubereitung:

- Olivenöl erhitzen und die Kohlrabi-Würfel und Kartoffel-Würfel kurz anbraten
- Mit Gemüsebrühe auffüllen und zugedeckt ca. 25 min köcheln lassen
- Topf vom Herd nehmen und mit dem Stabmixer fein pürieren
- Mit den Gewürzen abschmecken und die Petersille dazugeben

APFEL-MEERRETTICH-SUPPE

Zutaten für 2 Personen:

1 Zwiebel
2 Äpfel
200 ml Weißwein
1 TL Zucker
100 g Sahne-Meerrettich
150 ml Sahne
Salz, Pfeffer, Öl

Zubereitung:

- Zwiebeln in Würfel schneiden und in Öl anbraten
- Äpfel ebenfalls in Würfel schneiden und kurz mit anbraten
- Mit Weißwein aufgießen und alles ca. 15 min auf kleiner Flamme köcheln lassen
- Mit Salz, Pfeffer und Zucker abschmecken
- Sahne und Meerrettich dazugeben und ca. 5 min nochmals leicht köcheln lassen



*Viel Spaß beim Nachkochen
wünscht
Ihr Dirk Kirschner*

Martina Ricci ist neue Geschäftsführerin

Das Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg erweiterte zum 1. Oktober sein Direktorium. Neben den beiden Standort-Geschäftsführern Dr. Andreas Kestler und Sabine Beiser ist nun auch die 46-jährige Martina Ricci für das Krankenhaus zuständig. Martina Ricci und Dr. Andreas Kestler tragen zukünftig gemeinsam als Doppelspitze die Verantwortung für den Krankenhaus-Standort in der Prüfeninger Straße. Sabine Beiser leitet weiterhin den KUNO Standort Klinik St. Hedwig.

Ricci hat in München zunächst Betriebswirtschaftslehre und anschließend Rechtswissenschaften studiert. 2004 begann die gebürtige Münchnerin ihre Karriere am Klinikum Garmisch-



Partenkirchen und leitete zunächst den Bereich Projektmanagement und Recht. Von 2007 bis 2008 führte Ricci

die Abteilung Klinikumsentwicklung und Recht, bevor sie 2008 zur Verwaltungsdirektorin ernannt wurde. In dieser Funktion war Ricci unter anderem für die Bereiche Personal, Einkauf, Medizincontrolling, Finanzbuchhaltung, Technik und Pflegeschule verantwortlich.

Die neue Geschäftsführerin schaut mit viel Energie und Tatendrang auf die neuen Herausforderungen am Standort in der Prüfeninger Straße: „Zusammen mit Dr. Kestler möchte ich die Stärken des Krankenhaus-Standortes weiter ausbauen. Die ausgezeichnete Arbeit, welche schon bisher hier im Krankenhaus geleistet wurde, möchte ich mit fortsetzen.“

Svenja Uihlein

Frater Seraphim Schorer und Christian Kuhl im Vorstand des KKVB

Ende Oktober 2016 wurden der Regensburger Prior Frater Seraphim Schorer und Christian Kuhl, Vorsitzender der Geschäftsführung Barmherzige Brüder gemeinnützige Krankenhaus GmbH (siehe Fotos), neu von der Mitgliederversammlung in den Vorstand des Katholischen Krankenhausverbands in Bayern e.V. (KKVB) gewählt. Sie lösen Provinzial Frater Benedikt Hau und Geschäftsführer Dr. Andreas Kestler als Vertreter der Barmherzigen Brüder ab. Der Vorstand des Krankenhausverbands besteht aus sieben gewählten Mitgliedern, der 1. Vorsitzenden Schwester Irmgard Stallhofer, Generaloberin der Schwesternschaft der Krankenfürsorge des Dritten Ordens, München, dem Landes-caritasdirektor, Prälat Bernhard Piendl sowie der KKVB-Geschäftsführerin Heike Gülker. Die Amtszeit der Mitglieder beträgt drei Jahre.

Der Katholische Krankenhausverband in Bayern e.V. vertritt bayernweit 20

Krankenhäuser, ein Kurkrankenhaus und eine Pflegeeinrichtung mit fast 8000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und ca. 1000 Ausbildungsplätzen in Schulen für Kinderkrankenpflege, Krankenpflege und Krankenpflegehilfe. Damit versorgen die Katholischen Krankenhäuser in Bayern jährlich rund 400 000 Menschen und verfügen über mehr als 5700 Betten und teilstationäre Behandlungsplätze.



Der Verband hat den Zweck, seine Mitglieder bei ihrem Dienst im Geist der kirchlichen Caritas zu fördern und die Belange des katholischen Krankenhauswesens zu vertreten. Er versteht sich als Anwalt für seine Mitgliedseinrichtungen, deren Mitarbeitenden und nicht zuletzt der Patientinnen und Patienten, so lautet die Selbstbeschreibung des KKVB.

Weitere Informationen unter: www.kkvb.de





Ein Gemälde des Seligen schmückte den Altarraum, wo Weihbischof Reinhard Pappenberger (2. von rechts) mit Pater Leodegar Klinger (rechts) und Krankenhauspfarrer Bernhard Hofer den Gottesdienst zelebrierte. Den liturgischen Dienst versahen Frater Markus Krippner und Prior Frater Seraphim Schorer (von links).

Aus der Kraft des Gebets

150. Geburtstag des seligen Eustachius Kugler: Weihbischof Reinhard Pappenberger feierte am 15. Januar in der Regensburger Krankenhauskirche ein Pontifikalamt

Frater Eustachius Kuglers Weg zum Ordensleben war durch viele Schicksalsschläge gezeichnet – das legte Weihbischof Reinhard Pappenberger in seiner Predigt anlässlich des 150. Geburtstages des Seligen eindrucksvoll dar. Der frühe Tod des Vaters ließ ihn mit 14 Jahren erwachsen werden und in München eine Schlosserlehre beginnen. Durch den Sturz von einem Gerüst zog er sich eine offene Wunde zu, die eine Berufsausübung fast unmöglich machte. Im Schmiedebetrieb seines Schwagers half er beim Umbau des Klosters Reichenbach mit, wodurch er mit dem Orden der Barmherzigen Brüder in Berührung kam.

ENG VERBUNDEN MIT DEM BISTUM

Prior Frater Seraphim Schorer freute sich, Weihbischof Reinhard Pappenberger als Hauptzelebrenten begrüßen zu können. Dies zeige die enge Verbundenheit des Seligen mit seiner Heimatdiözese. Zahlreiche Gläubige feierten in der Krankenhauskirche St. Pius den runden Geburtstag des Seligen.

Kurz vor seinem 26. Geburtstag war Joseph Kugler in den Orden der Barm-

herzigen Brüder eingetreten und erhielt den Namen Eustachius. Vielfältig und verantwortungsvoll sollten dort seine Aufgaben sein: Schlosser und Krankenpfleger in Reichenbach, Dienst in Gremsdorf und im Zuchthaus Kaisheim, Prior der Einrichtungen in Straubing und Gremsdorf und des Mutterklosters St. Wolfgang in Neuburg an der Donau. Als Provinzial der Bayerischen Ordensprovinz war er von 1925 bis zu seinem Tode 1946 im Amt.

Besonders in der Zeit des Nationalsozialismus wurde sein Glaube in vielfältiger Weise auf die Probe gestellt. All diese Prüfungen meisterte er aus der Kraft des Gebetes, in großer Demut und unerschütterlichem Gottvertrauen. Am 4. Oktober 2009 wurde er im Regensburger Dom unter der übergroßen Anteilnahme von Gläubigen aus ganz Bayern und der Welt seliggesprochen.

GROSSES VOR- UND LEITBILD

Das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Regensburg wurde von 1927 bis 1930 auf die Initiative von Frater Eustachius Kugler erbaut, damals noch geteilt in das Männerkrankenhaus

St. Pius und das Frauenkrankenhaus St. Vinzenz. Für Prior Frater Seraphim Schorer ist Frater Eustachius Kugler in doppelter Weise ein großes Vor- und Leitbild. Ob als Prior oder Provinzial habe er sich in einer leitenden Aufgabe immer als Dienender verstanden und nie Aufhebens um seine eigene Person gemacht. Im persönlichen Gebet habe Frater Eustachius seine Freundschaft zu Gott gepflegt und daraus die Kraft für seine Arbeit geschöpft.

Carl Prämaßing



Seit 2009 ruhen die sterblichen Überreste des Seligen in einem Messingschrein unter dem Altar der Eustachius-Kugler-Kapelle, die sich neben der Krankenhauskirche befindet.

80. Geburtstag von Frater Meinrad Ebner

Im Kreis vieler Gratulanten und bei guter Gesundheit hat der Algasinger Ordensbruder Frater Meinrad Ebner am 11. Januar seinen 80. Geburtstag gefeiert. Neben dem Provinzial der Barmherzigen Brüder, Frater Benedikt Hau, bedankte sich auch Bürgermeister Heinz Grundner sehr herzlich beim Jubilar für seinen jahrzehntelangen Dienst am Nächsten.

Frater Meinrad, mit bürgerlichem Namen Martin Ebner, lernte die Barmherzigen Brüder 1957 als 20-Jähriger kennen. 1959 legte er die Einfache Profess ab. Seither hat er in vielen Häusern des Ordens in Bayern als Kranken- und Heilerziehungspfleger gearbeitet, sowohl in den Krankenhäusern als auch in der Behinderteneinrichtung. In der Algasinger Behinderteneinrichtung war er am längsten tätig, von 1968 bis 1988. 2014 kehrte er



Frater Meinrad mit seiner leiblichen Schwester Oswina

dorthin zurück. Er versieht immer noch zuverlässig den Mesnerdienst in der Klosterkirche, genießt aber ansonsten die Ruhe und die Zeit fürs Gebet. Der Algasinger Kirchenchor umrahmte den

Dankgottesdienst und wünschte auch bei der anschließenden weltlichen Feier im Refektorium des Klosters musikalisch „viel Glück und viel Segen“.

Susanne Eder

Neues Jahr, neue Gestaltung oder „misericordia goes Magazin“

Das Layout der misericordia und aller Hauszeitungen „verjüngt“ sich nach zehn Jahren

Schon beim Titel ist es zu sehen: Die Überschrift, also die Headline, ist in Großbuchstaben (Versalien) gehalten, in der „dünnen“ Variante der Schriftart „Helvetica Neue“; darunter folgt als Untertitel ein ganzer Satz, der bildhaft und emotional das Interesse der Leserschaft wecken soll. Zusätzlich werden am Seitenende drei weitere Artikel-Überschriften in einem Balken platziert, „angeteasert“, und dies im „Barmherzigen-Blau“ in der misericordia und in der jeweiligen Hausfarbe der Einrichtung bei den Hauszeitschriften, vom „blitzguss“ bis hin zum „rosenblatt“.

Als Grundschrift wird nun ebenfalls die „Helvetica Neue“ verwendet, eine serifenlose Schrift, also keine Schnörkel mehr bei einigen Buchstaben. Dem Leitartikel wird viel Platz eingeräumt durch großformatige Fotos. Allgemein gilt: mehr Weißraum als bisher, große Überschriften, unterschiedliche Bildgrößen. Es gibt jetzt mehr Infografiken mit Zahlen, plakative Doppelseiten, emotionale Bilder. Die misericordia und die Hauszeitschriften haben nun mehr Magazin-Charakter, das heißt auch die Artikel sind kürzer, übersichtlicher, der Lesefluss wird optimiert durch das stärkere Zusammenspiel von Text und Bild.

Denn das Leseverhalten von uns allen hat sich geändert, Zeitungen und Magazine kämpfen gleichzeitig um unser Interesse mit Kurznachrichten à la Twitter, Apps am Mobiltelefon oder Botschaften in den sozialen Netzwerken. Wir bewegen uns täglich neu in unterschiedlichen Medien und Kommunikationskanälen. Und der letzte „Relaunch“ der Zeitschriften des Ordens, wie das Aufhübschen durch ein neues Gewand genannt wird, war genau vor zehn Jahren, also im Jahr 2007.

Entwickelt hat das neue Erscheinungsbild die Regensburger Agentur Janda + Roscher. Das neue Corporate Design umfasst nahezu alles, was das künftige „Gesicht“ des Ordens ausmacht, vom Logo, Briefpapier, dem Flyer, Plakaten bis hin zu Beschilderungen und den allmählich angepassten Webauftritten der Einrichtungen. Das neue Layout der Zeitschriften ist also ein Mosaik in einer schönen, neuen Perlenkette der Kommunikation mit Ihnen allen. Wir hoffen dass sich unsere Leserinnen und Leser daran gewöhnen und zuallererst auch an der neuen, „freschen Panier“ (Gewand), wie der Österreicher sagen würde, erfreuen.

Kirsten Oberhoff

Ein Meilenstein der Versorgung älterer Menschen

Das Paul Gerhardt Haus vereint die medizinische Versorgung von betagten und mehrfach erkrankten Patienten

Die Barmherzigen Brüder und die Evangelische Wohltätigkeitsstiftung eröffneten am 2. Januar das Paul Gerhardt Haus als Ersatzneubau des Evangelischen Krankenhauses Barmherzige Brüder Regensburg. Die erste Patientin war eine 97-jährige Regensburgerin. Der Festakt mit anschließender Segnung fand am 7. Dezember statt.

Mit Unterstützung des Freistaats Bayern haben die Barmherzigen Brüder und die Evangelische Wohltätigkeitsstiftung in Regensburg voraussichtlich 29 Millionen Euro in das neue Paul Gerhardt Haus an der Prüfeninger Straße investiert. Das Haus beherbergt neben anderen medizinischen Einrichtungen auch wichtige Bereiche des neuen Zentrums für Altersmedizin – ein Meilenstein in der lokalen und regionalen Versorgung älterer Menschen.

Am 2. Januar 2017 eröffneten hier eine Akutgeriatrie, eine Geriatriische Frührehabilitation sowie eine Akutgeriatriische Tagesklinik mit insgesamt 100 Plätzen. Davon gehören 14 Betten zu einem besonders geschützten Bereich für demenzkranke Patienten. Chefarzt Professor Dr. Cornel Sieber begrüßte mit einem großen Blumenstrauß die 97-jährige Anna Knüpfer als erste Patientin.

„KERN UNSERES ORDENSAUFTRAGS“

220 Festgäste aus Politik, Verwaltung, Kirche, Hochschule und Gesundheitswesen und viele künftige Mitarbeiter waren der Einladung zur Segnung Anfang Dezember gefolgt. *Frater Benedikt Hau, Provinzial* der Bayerischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder, sagte: „Die Versorgung betagter und mehrfach erkrankter Menschen entspricht dem Kern unseres Ordensauftrages. Wir nehmen die ganzheitliche Therapie unserer geriatrischen Patienten ernst. Sie sollen möglichst gut sozial integriert bleiben und ein Leben in Würde führen können.“

Dr. Andreas Kestler, Geschäftsführer des Krankenhauses Barmherzige Brüder und auch des Paul Gerhardt Hauses, erklärte: „Patienten, Angehörige und Mitarbeiter profitieren von der unmit-



Der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer bei der Segnung der Räume

Foto links: Die erste Patientin des Paul Gerhardt Hauses, Anna Knüpfer, freut sich über einen Blumenstrauß. Hinten stehen (von links) Geschäftsführer Dr. Andreas Kestler, Chefarzt Prof. Dr. Cornel Sieber, Stationsleiter Manfred Seitz, Stellvertretende Chefarztin Prof. Dr. Ute Hoffmann und Prior Frater Seraphim Schorer



Beim Festakt (von links): Evangelischer Regionalbischof Dr. Hans-Martin Weiss, Krankenhausverbund-Geschäftsführer Christian Kuhl, Chefarzt Prof. Dr. Cornel Sieber, Geschäftsführer Dr. Andreas Kestler, Staatsministerin Melanie Huml, Bischof Dr. Rudolf Voderholzer, Architekt Joachim Peithner, Oberbürgermeister Joachim Wolbergs, Dekan Eckhard Herrmann und Provinzial Frater Benedikt Hau

telbaren Anbindung des Paul Gerhardt Hauses an das Krankenhaus Barmherzige Brüder. Jederzeit können die Mediziner und Therapeuten dort ergänzend auf die medizinische und pflegerische Hochleistungsversorgung zugreifen.“

Prof. Dr. Cornel Sieber, zuständiger geriatrischer Chefarzt, ergänzte: „Für viele Senioren hat der Erhalt der Selbstständigkeit im Alter einen hohen Stellenwert. Erkrankungen wie Infekte, ein Schlaganfall oder ein Oberschenkelhalsbruch können die eigenständige Lebensführung gefährden. Aus diesem Grund bieten wir spezialisierte Behandlungsangebote an.“

„ENORME VERBESSERUNG FÜR DIE REGION OSTBAYERN“

Melanie Huml, Staatsministerin für Gesundheit, lobte in ihrer Festrede die Initiative der beiden Träger, sie bedeute „eine enorme Verbesserung der Versorgung betagter Menschen in der Region Ostbayern“. Weiterhin betonte Huml auch das große Engagement des Freistaats: „Wir haben dieses Vorhaben von Anfang an unterstützt und haben uns an dem Neubau des Evangelischen Krankenhauses mit über 12 Millionen Euro beteiligt.“

Oberbürgermeister Joachim Wolbergs, Vorsitzender des Stiftungsausschusses

der Evangelischen Wohltätigkeitsstiftung in Regensburg, beging diesen Festtag mit einem lachenden und einem weinenden Auge: „Über viele Jahre war das Evangelische Krankenhaus ein wichtiger Stützpfiler der medizinischen Versorgung der Stadt Regensburg. Doch das kleine Haus konnte den Anforderungen der heutigen Zeit nicht mehr gerecht werden – und so freue ich mich, dass wir heute einen bedeutenden Schritt in die Zukunft gehen. Mit dem Paul Gerhardt Haus reagieren wir auf die Anforderungen des demografischen Wandels.“

Die Bischöfe der katholischen und evangelischen Kirchen, Dr. Rudolf Voderholzer und Dr. Hans-Martin Weiss sowie der evangelische Dekan Eckhard Herrmann und der Barmherzige Bruder Pater Leodegar Klinger segneten im Anschluss an den Festakt den Neubau

DAS ZENTRUM FÜR ALTERSMEDIZIN

Das Paul Gerhardt Haus umfasst drei wichtige Bausteine der Versorgung von mehrfach erkrankten älteren Patienten. Die *Akutgeriatrie* konzentriert sich nicht allein auf eine aktuelle Haupterkrankung der Patienten, die zur Aufnahme im Krankenhaus geführt hat. Vielmehr behalten die Ärzte hier auch die sonstigen Beschwerden der Patienten im Auge. In der *Geriatrischen Frühreha-*

bilitation werden betagte Menschen schon während ihrer schweren akuten Erkrankung von einem spezialisierten Team versorgt, um einem weiteren gesundheitlichen Abbau entgegenzuwirken. Die *Akutgeriatrische Tagesklinik* mit 20 Plätzen kümmert sich um Senioren, die noch zu Hause leben, aber durch ein akutes oder chronisches Leiden zunehmend eingeschränkt sind.

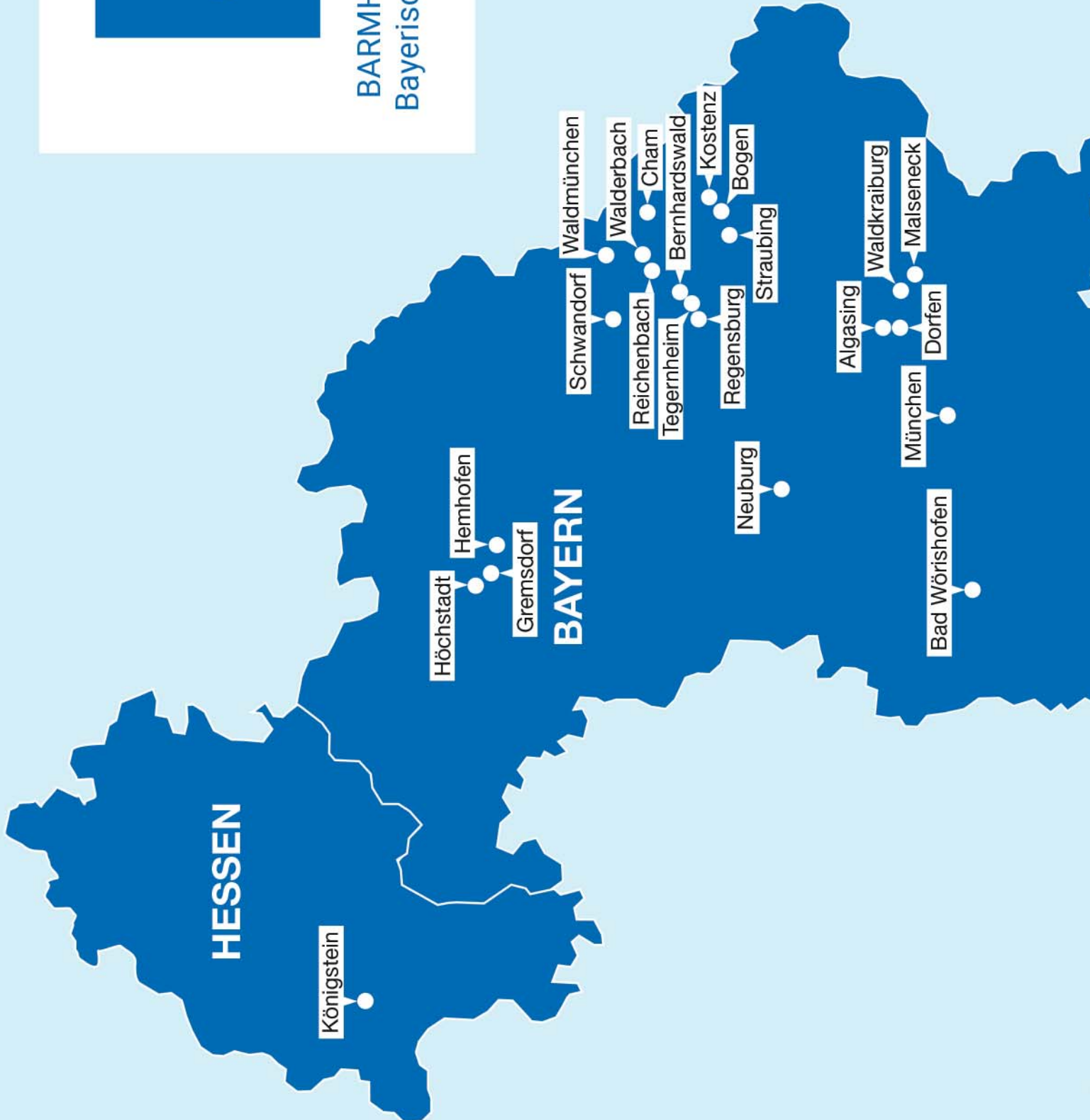
Im benachbarten Krankenhaus Barmherzige Brüder ist der vierte Baustein des Zentrums für Altersmedizin verortet: Nach einer überstandenen Akuterkrankung werden Patienten in der *Klinik für Geriatrische Rehabilitation* optimal gefördert, um leichter in ein normales Leben zurückkehren zu können. Im Laufe des Jahres 2017 wird im Krankenhaus als fünfter Bereich eine *spezialisierte Alterstraumatologie* eingerichtet. Bis dahin werden unfallchirurgische und orthopädische Patienten im Rahmen einer Frührehabilitation im Paul Gerhardt Haus betreut.

Das Zentrum für Altersmedizin im neuen Paul Gerhardt Haus ist auch architektonisch auf die Bedürfnisse der älteren Patienten zugeschnitten. Neben großzügigen Zimmern für die akutstationäre Versorgung wurde besonderer Wert auf die Ausgestaltung der Therapieräume gelegt.

Svenja Uihlein



BARMHERZIGE BRÜDER
Bayerische Ordensprovinz





Bayerische Ordensprovinz

Der Orden der Barmherzigen Brüder gründet auf dem Wirken des heiligen Johannes von Gott (1495–1550), der im spanischen Granada seine Berufung darin fand, Kranke und Hilfsbedürftige in sein Hospital aufzunehmen.

In Bayern ist die Gemeinschaft bereits seit 1622 tätig. 1851 errichtete die Generalkurie in Rom die Bayerische Provinz zum heiligen Karl Borromäus und ernannte Pater Magnobonus Markmiller zum ersten Provinzial.

Krankenhäuser

- **München**
Akademisches Lehrkrankenhaus der TU München und Lehrklinik der Deutschen Akademie für Ernährungsmedizin, Krankenhaus der ersten Versorgungsstufe, Berufsfachschule für Krankenpflege (mit Klinikum Dritter Orden)
- **Regensburg**
Größtes katholisches Krankenhaus Deutschlands, Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Regensburg, Krankenhaus der zweiten Versorgungsstufe. Mit Standort Klinik St. Hedwig, Kinder- und Frauenklinik. Medizinisches Versorgungszentrum (MVZ) Urologie, MVZ Orthopädie-Neurochirurgie. Berufsfachschulen für Krankenpflege, Kinderkrankenpflege und Krankenpflegehilfe. Die Barmherzigen Brüder sind Mehrheitsgesellschafter des Evangelischen Krankenhauses Regensburg.
- **Schwandorf**
Krankenhaus St. Barbara, Krankenhaus der ersten Versorgungsstufe, Medizinisches Versorgungszentrum (MVZ) Gynäkologie, Anästhesie, Berufsfachschule für Krankenpflege
- **Straubing**
Klinikum St. Elisabeth Straubing GmbH, Akademisches Lehrkrankenhaus der TU München. Krankenhaus der zweiten Versorgungsstufe. Medizinisches Versorgungszentrum (MVZ) Kardiologie, Nuklearmedizin, Onkologie&Hämatologie, Orthopädie, Radiologie, Strahlentherapie, Pneumologie, HNO. Berufsfachschule für Krankenpflege. Die Barmherzigen Brüder sind Mehrheitsgesellschafter des Klinikums.
- **Cham**
Medizinisches Versorgungszentrum (MVZ) Strahlentherapie, Onkologie und Neurochirurgie

Behindertenhilfe

- **Alaging**
Einrichtung für Menschen mit Behinderung mit Wohnbereich, Werkstatt für behinderte Menschen und Förderstätte
Dorfen Betreute Wohngruppe
- **Malseneck**
Einrichtung für Menschen mit Behinderung mit Wohnbereich
Waldkraiburg Betreute Wohngruppe
- **Gremsdorf**
Einrichtung für Menschen mit Behinderung mit differenziertem Wohnangebot (unter anderem Ambulant Betreutes Wohnen), Werkstatt für behinderte Menschen, Förderstätte, Tagesstrukturierende Maßnahmen für Senioren mit Behinderung, Fachschule für Heilerziehungspflege und Heilerziehungspflegehilfe
Höchstadt Stationäre Wohngruppe
Hemhofen Ambulant Betreutes Wohnen
- **Reichenbach**
Einrichtung für Menschen mit Behinderung mit differenziertem Wohnangebot (unter anderem Ambulant Betreutes Wohnen), Werkstatt für behinderte Menschen, Förderstätte, Fachschule für Heilerziehungspflege, Offene Behindertenarbeit im Landkreis Cham, Schulbegleitung
Walderbach Förderstätten und Wohnheim für Menschen mit schwerer Behinderung und Autismus
Bernhardswald Betreute Wohngruppe
Tegernheim Fachschule für Heilerziehungspflege
Waldmünchen Förderstätte
Regensburg Förderstätten und Wohnheim für Menschen mit schwerer Behinderung und Autismus
- **Straubing**
Einrichtung für Menschen mit Behinderung mit differenziertem Wohnangebot (unter anderem Ambulant Betreutes Wohnen), Werkstatt für behinderte Menschen, Förderstätte, Fachschule für Heilerziehungspflege und Heilerziehungspflegehilfe
Bogen Wohnheim
- **Integrationsfirma INTAKT Prüfdienste**

Altenhilfe

- **Königstein**
Alten- und Pflegeheim St. Raphael mit geronto-psychiatrischer Abteilung und sozialer Tagespflege
- **Neuburg an der Donau**
Alten- und Pflegeheim St. Augustin mit geronto-psychiatrischer Abteilung und angeschlossener Tagespflege

Hospizarbeit / Palliativmedizin

- **München**
Palliativstation St. Johannes von Gott seit 1991, erste Palliativstation Bayerns
Johannes Hospiz München seit 2004
Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung (SAPV) seit 2014
- **Regensburg**
Palliativstation am Krankenhaus Regensburg seit 2001
- **Straubing**
Palliativstation im Klinikum St. Elisabeth seit 2008

Kinder- und Jugendhilfe

- **Kostenz**
Kinderheim St. Johannes mit heilpädagogischen Gruppen, Betreuung Wohnen, sozialpädagogischer Tagesstätte, Inobhutnahme und Außenwohngruppen in Straubing
- **Bad Wörishofen**
Mutter/Vater- und Kindkuren mit ganzheitlichem Konzept. Naturheilverfahren für die ganze Familie

Kneipp'sche Stiftung Bad Wörishofen

Sebastianum, Kneippplanum und Familien&Kind-Haus, von Pfarrer Sebastian Kneipp gegründet, heute moderne Kneipp- und Gesundheitsresorts****, Heilfasten, Spiritualität, Medical Wellness, Prävention

Obdachlosenhilfe München

Straßenambulanz zur medizinischen Versorgung wohnungsloser Menschen

Tagungs- und Erholungshaus, Fortbildungsreferat Kostenz

Das Tagungs- und Erholungshaus Kloster Kostenz verfügt über ideale Rahmenbedingungen sowohl für Seminare und Tagungen als auch für Erholungsgäste.
Das Fortbildungsreferat bietet Kurse der beruflichen Fort- und Weiterbildung in den Bereichen Medizin und Pflege, Behindertenhilfe, Ethik und Hospitalität, Besinnung und Pastoral sowie Verwaltung und Dienstleistung an.

Vorschau Februar bis April



Begleitung von Menschen mit geistiger Behinderung und psychischen Störungen

Modul 1: Grundlagen des psychopathologischen Befunds, Psychosen aus dem schizophrenen Formenkreis, Affektive Psychose

Termin: 08.-09.02.2017

Referentinnen: Ines Bahlig-Schmidt, Monika Fischer

Zielgruppe: Fachkräfte in den Bereichen Wohnen, Arbeit, Förderstätte, Ambulant unterstütztes Wohnen (Heilerziehungspfleger, Erzieher, Gesundheits- und Krankenpfleger, Altenpfleger, Sozialpädagogen)

Nie wieder Schafe zählen. Strategien gegen Schlaflosigkeit.

Termin: 14.-15.02.2017

Referentin: Julia Ludwig

Zielgruppe: Alle Interessierten

Ethikberatung in der Behindertenhilfe

Basismodul 1: Grundlagen ethischen Handelns

Termin: 08.-09.03.2017

Referentin: Dr. Ariane Schroeder

Zielgruppe: Die Weiterbildung richtet sich an Mitglieder von Ethikkomitees oder vergleichbaren Foren sowie an Ethikbeauftragte von Verbänden und Trägern der Behindertenhilfe und alle Interessierte.

Gelebte Gastfreundschaft: den roten Faden in unserer Arbeit weiter knüpfen

Termine: Teil 1: 15.-17.03.2017

Teil 2: 11.-13.10.2017

Referenten: Frater Eduard Bauer, Frater Karl Wiench, Frater Thomas Väth

Moderation: Schwester Maria Ursula Schneider, Anna Rieg-Pelz

Zielgruppe: Mitarbeiter der Barmherzigen Brüder mit Leitungsaufgaben bzw. Stabsfunktion auf allen Hierarchieebenen

Moderne Büroorganisation

Modul 1: Professionalisierung der eigenen Kommunikationskompetenz (Teil 1) – Kommunikation verstehen und souverän anwenden

Termin: 23.-24.03.2017

Referentin: Pilar Duchna

Zielgruppe: Chefsekretärinnen und –sekretäre, Teamassistenten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Sekretariat, Rezeption und mit häufigem Kundenkontakt

Eigensprache: „Worte die Türen öffnen“. Idiolektische Gesprächsführung

Termin: 03.-04.04.2017

Referentin: Prof. (em.) Dr. Christa Olbrich

Zielgruppe: Alle Interessierten

Internet: fortbildung.barmherzige-kostenz.de

„Treuer Diener seines Herrn“

Nachruf für Frater Silvester Ganghofer, der am 4. Januar verstorben ist

Viele von uns kennen Frater Silvester, wie er sich in Kostenz um den Garten kümmerte, die Äpfel zum Entsaften brachte und die Nüsse gesammelt hat – als Geschenk für die Kinder am Nikolaustag. In den 26 Jahren in Kostenz war er ein gesuchter Gesprächspartner bei den Gästen und besonders gerne betreute er den Klosterladen. Aber das ist nur ein Ausschnitt seines Wirkens.



Am 7. Januar 1924 ist er auf dem Mosner-Hof in Obereisbach, Gemeinde Falkenberg im Kreis Rottal/Inn geboren. Bei seiner Taufe bekam er den Namen Franz Xaver. Mit acht Brüdern und einer Schwester wuchs er auf dem stattlichen elterlichen Hof auf. Die fromme Mutter sorgte dafür, dass oft der Rosenkranz gebetet wurde, aber auch alle, die auf dem Hof lebten, gut versorgt waren. Bettler gingen nie leer aus und viele Obdachlose bekamen eine Übernachtungsmöglichkeit und etwas Warmes zu essen. Diese Umgebung prägte den jungen Franz Xaver und schon sehr bald suchte er in der Marianischen Männerkongregation von Altötting nach geistlicher Orientierung. In seinem Heimatpfarrer Martin Lehner, dem späteren Domkapitular von Regensburg, hatte er einen väterlichen Freund.

Mit dem Einzug zum Militär 1942 hat sich sein Leben grundlegend verändert. Die schrecklichen Erlebnisse des Krieges haben sich tief in seine Seele eingegraben. Die Sanitätsstaffel der Gebirgsjäger wurde an der Ostfront gefangen genommen. Zusammen mit einem Arzt und einigen Kameraden gelang ihm die Flucht, im Sommer 1945 erreichte er die Heimat.

Nach einer umfangreichen landwirtschaftlichen Ausbildung bis zur Meisterprüfung standen dem gut aussehenden jungen Mann viele Türen offen. Aber

Franz Xaver entschied sich für den Eintritt bei den Barmherzigen Brüdern. 1953 kam er nach Regensburg und anschließend nach Reichenbach ins Noviziat. Dort erhielt er den Namen Frater Silvester. Danach besuchte er die Krankenpflegeschule in Regensburg und anschließend war er vier Jahre im Labor.

Durch die Ablegung der ewigen Gelübde 1958 entschied sich Frater Silvester endgültig für den Orden. Mit der ihm eigenen Energie widmete er sich dem geistlichen Leben. Die Ordensregeln waren für ihn Richtschnur und Orientierung, die Teilnahme am gemeinschaftlichen Leben hatte oberste Priorität. Schon 1962 wurde er zum Prior des Regensburger Krankenhauses gewählt. In sieben Einrichtungen übernahm Frater Silvester das Priorenamt, was für ihn oft eine große Herausforderung war. Mehrmals wählten ihn seine Mitbrüder zum Definitor; als solcher unterstützte er nach Kräften den Provinzial. Ein großes Anliegen war ihm die Verbesserung der Unterbringung und Betreuung der Menschen mit Behinderung. Um dieser Aufgabe besser gerecht zu werden, absolvierte er von 1972 bis 1975 ein dreijähriges berufsbegleitendes Studium zum Heilpädagogen. Frater Silvester war ein hilfsbereiter und zuverlässiger Mensch.

Fast vierzig Mal hat Frater Silvester seinen Urlaub in Maria Waldrast bei

Matrei am Brenner verbracht. Hier auf 1640 Metern Meereshöhe konnte er entspannen und sich bei ausgiebigen Wanderungen gut erholen. Zu der Muttergottes in der Wallfahrtskirche brachte er seine Anliegen. Etwa dreißig Mal war ich persönlich mit ihm in der Waldrast. Viele Bergtouren haben wir gemeinsam unternommen und auch einige Dreitausender erklommen.

Neben den verschiedenen Aufgaben in Kostenz betreute er auch den Waldfriedhof. Immer wieder äußerte er den Wunsch, hier seine letzte Ruhestätte zu finden. Gerne haben wir ihm diesen Wunsch erfüllt.

Aber zuvor musste er ein letztes Mal seine Koffer packen. Die nachlassenden körperlichen und geistigen Kräfte machten es notwendig, dass er im Altenheim St. Augustin in Neuburg betreut und gepflegt wurde. Vieles konnte er nicht nachvollziehen, aber er nahm dankbar jede Hilfe an. Immer wieder hat er uns berichtet, wie gerne er den Rosenkranz mitbetet, der über Lautsprecher übertragen wurde.

Nach etwas mehr als einem Jahr in Neuburg haben seine körperlichen Kräfte abgenommen, sodass er am 4. Januar, drei Tage vor seinem 93. Geburtstag, friedlich und ruhig eingeschlafen ist. Unter großer Anteilnahme ist er am 12. Januar in Kostenz zu Grabe getragen worden. Pater Johannes von Avila Neuner hat mit acht Konzelebranten den Dankgottesdienst gefeiert.

Wir alle sind dankbar, dass Frater Silvester unter uns gelebt hat, und überzeugt, dass der Herr ihn mit den Worten empfangen hat: „Du bist ein treuer Verwalter gewesen. Komm nimm Teil an der Freude deines Herrn“ (Mt. 25,21).

Frater Donatus Wiedenmann

Ein Schlüssel zu den Herzen der Menschen

Segnung Wohnhaus und Förderstätte in Regensburg

„Jetzt sind wir wieder einen wichtigen Schritt weiter“, freute sich Provinzial Frater Benedikt Hau bei der Segnung von Wohnhaus und Förderstätte mit über 100 Gästen am 25. November in Regensburg. Vor vielen Jahren haben die Barmherzigen Brüder Reichenbach mit der Regionalisierung begonnen und sind nun auch im Regensburger Ortsteil Schwabelweis angekommen. Mitten in einem neuen Wohngebiet hat man sich niedergelassen, um Menschen mit Behinderung ein gemeindeintegriertes Leben zu ermöglichen.

„Der Inklusionsgedanke ist mir sehr wichtig. Und das haben Sie hier ganz hervorragend umgesetzt“, lobte Emilia Müller, Staatsministerin für Arbeit und Soziales, Familie und Integration.



Nach der Schlüsselübergabe (von links): Geschäftsführer Roland Böck mit den Teamleitungen Sabrina Detterbeck, Sebastian Schwaiger, Christina Seigner und dem Leitungsverantwortlichen Michael Kiefl

Auf einen Blick

Wohnhaus Regensburg

20 Dauerwohnplätze und zwei Plätze für Kurzzeitunterbringungen für Menschen mit schweren und/oder mehrfachen Behinderungen

Förderstätte

28 Plätze für Menschen mit schweren und/oder mehrfachen Behinderungen in vier Fördergruppen
10 Plätze für Menschen mit Autismus-Spektrums-Störungen in zwei Fördergruppen

Kosten

10,5 Millionen Euro, bezuschusst von der Regierung der Oberpfalz (ca. 6,1 Millionen), vom Bezirk Oberpfalz (ca. 1 Million) und Aktion Mensch (0,2 Millionen). Der Orden bringt Eigenmittel von etwa 3,2 Millionen Euro auf.



Von links: Provinzial Frater Benedikt Hau, Stadtrat Norbert Hartl, Bezirkstagspräsident Franz Löffler, Ministerin Emilia Müller, der Behindertenbeauftragte des Bezirks Johann Renter, Pfarrer Michael Alkofer und MdL Dr. Franz Rieger

Gelebte Inklusion bescheinigte Bezirkstagspräsident Franz Löffler der Einrichtung: „Sie bringen heimatnahe und personenzentrierte Angebote direkt zu den Menschen.“ Anerkennung zollte auch der Regensburger Stadtrat Norbert Hartl als Vertreter von Oberbürgermeister Joachim Wolbergs: „Durch das neue Angebot ergeben sich für die Eltern Perspektiven für eine langfristige regionale Begleitung ihrer erwachsenen Kinder.“ Einen ganz besonderen „Schlüssel“, in

Form eines großen Holzkreuzes, hatte Architekt Michael Naumann mitgebracht: „Einen Schlüssel, der zu den Herzen der Menschen führt.“

Geschäftsführer Roland Böck, Michael Kiefl, Leiter Außenstellen/Ambulante Dienste, und die Teamleitungen Christina Seigner, Sabrina Detterbeck und Sebastian Schwaiger nahmen den „herzlichen Kreuz-Schlüssel“ dankend entgegen. Den Segen dafür und auch



Pfarrer Michael Alkofer sprach gemeinsam mit Frater Thomas Väh den Segen.

gleich für die Kreuze der weiteren Räume gab es gemeinsam vom ortsansässigen Pfarrer Michael Alkofer und Frater Thomas Väh.

„Wir sind die Musikanten und kommen aus Schwabelweis“, stimmte ein kräftiger Betreuten-Mitarbeiter-Chor mit



„Wir sind die Musikanten und kommen aus Schwabelweis!“ Peter Pielmeier (im Rollstuhl) und seine Mitmusiker bekamen dafür einen mächtigen Applaus.

Solist Peter Pielmeier an der Spitze an. Ein Beleg dafür, dass man sich schon ein Stück weit zuhause fühlt? Das wünscht sich in jedem Fall Michael Kiefl:

„Nach diesem gelungenen Start hoffe ich, dass sich die Einrichtung weiterhin so gut entwickelt.“

Michaela Matejka

PRODUKT DES MONATS

„Echt Wild!“er Artenschutz

Der Wild- und Kulturkräutersamen der Einrichtung der Barmherzigen Brüder Gremsdorf bringt Farbe in Ihren Garten und Sie leisten durch die Aussaat einen wichtigen Beitrag zum Artenschutz und zum biologischen Gleichgewicht. Die

Mischung besteht aus Samen für über 40 Arten Kräuter, wie Schwarzkümmel, Mariendistel, Buchweizen Borretsch und Koriander, um nur einige zu nennen. Die Pflanzen wachsen eher niedrig, bilden reichlich Nektar und sind auf etwa fünf Jahre ausgelegt.

Das Rezept beruht auf den Erfahrungen der Bayerischen Landesanstalt für Wein- & Gartenbau in Veitshöchheim, mit der Empfehlung, direkt vor, während oder nach einem ausgiebigen Regen zu säen und zwar entweder von Februar bis Mai, oder von August bis November. Der Aufwand hält sich in Grenzen, da nur zweimal im Jahr gemäht werden sollte. So bereiten Sie sich und der Insektenwelt eine Freude.

Sie erhalten das Produkt in unserem Onlineshop unter www.barmherzige-shop.de, wo für die Insekten auch passende Behausungen angeboten werden.

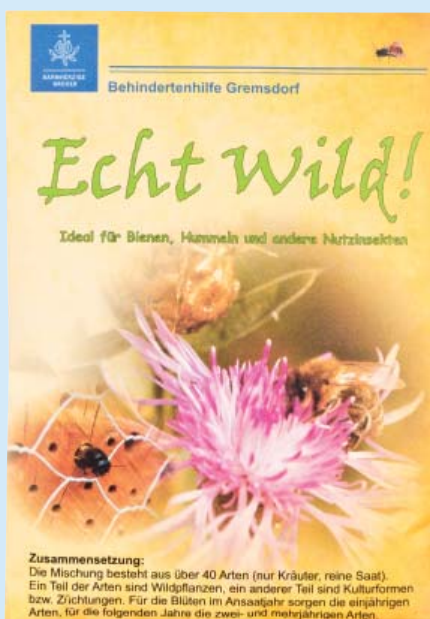


So sieht es aus, wenn die Saat aufgeht ...

Eine Packung Wildkräutersamen kostet 2,99 Euro und reicht für etwa zehn Quadratmeter.

Beatrice Eichhorn

Auf das Produkt des Monats erhalten Sie im Februar 10 Prozent Rabatt. Geben Sie hierzu beim Einkauf im Online-Shop den **Gutscheincode „Feb-Miserico“** ein.



Zusammensetzung:
Die Mischung besteht aus über 40 Arten (nur Kräuter, reine Saat). Ein Teil der Arten sind Wildpflanzen, ein anderer Teil sind Kulturformen bzw. Züchtungen. Für die Blüten im Ansaatjahr sorgen die einjährigen Arten, für die folgenden Jahre die zwei- und mehrjährigen Arten.

Neue Fähigkeiten entwickeln

Internationales Treffen europäischer Partner in Straubing

Mitarbeiter aus acht europäischen Ländern haben sich Ende November 2016 in der Einrichtung für Menschen mit Behinderung in Straubing zu einem Erfahrungsaustausch getroffen. Dabei ging es um die Möglichkeiten, die Computer und Online-Plattformen für behinderte Menschen bieten. Die Tagung fand in Straubing statt, weil die Ursprungsidee vor vier Jahren in Straubing auf einer Tagung zur UN-Behindertenrechtskonvention entstanden war. Die Konvention verpflichtet Staaten dazu, auch Menschen mit Behinderung moderne Technologien wie Computer,

Tablets und Smartphones zur Verfügung zu stellen.

„DESKTOP“ wird von der EU mit rund 175 000 Euro aus dem Erasmus-Plus-Topf gefördert und von der spanischen Vodafone-Stiftung mit Knowhow unterstützt. Dabei geht es darum, geistig behinderten Menschen über speziell für sie entwickelte Apps wie die „Mefacilyta“-App an moderne Kommunikationsmöglichkeiten heranzuführen und ihnen damit in möglichst vielen Bereichen das alltägliche Leben zu erleichtern und neue Möglichkeiten zu verschaffen.

Die Straubinger Projektkoordinatorin Katharina Werner, Bürgermeisterin Maria Stelzl und Frater Benedikt Hau, Provinzial der Bayerischen Ordensprovinz, begrüßten Teilnehmer von neun Organisationen aus acht Ländern zu der zweitägigen Konferenz.

Die Österreicherin Iris Palz-Konrad stellte erste Erfahrungen mit der „Mefacilyta“-App vor. Beispielsweise können geistig behinderten Menschen, über viele kleine Schritte auf dem Tablet oder Smartphone, Alltagsdinge vom Kochen bis zum selbständigen Rei-



„Zeigt her Eure Tablets und Smartphones!“ Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Straubinger Treffens präsentieren beim Gruppenbild ihre Arbeitsgeräte.



Projektleiter Javier Martinez (rechts) und der pädagogische Referent Jesús Puente Belda sind zwei wichtige Stützen von „DESKTOP“.

sen ermöglicht werden. „Am Anfang werden Wischfunktion und Tippfunktion entdeckt“, erklärte sie, „die erste Testperson war am Anfang skeptisch, aber dann sehr interessiert.“

„Es ist das größte internationale Projekt bisher für Menschen mit Behinderung in Europa“, erklärte Carlo Galasso, Leiter des Europabüros der Barmherzigen Brüder in Brüssel. Als Hauptziel nannte er, über moderne Technologien die Fähigkeiten von geistig behinderten Menschen zu verbessern. Projektleiter Javier Martinez nannte als weitere Ziele, die Einrichtungen und ihre Mitarbeiter für die Arbeit mit neuen Medien offen zu machen. Der pädagogische Referent Jesús Puente Belda nannte es einen „Gewinn für alle, wenn auch Menschen mit Behinderung mit neuen Medien umgehen können. Mit diesem Projekt werden die Fähigkeiten von allen verbessert, miteinander zu kommunizieren.“

Das auf zwei Jahre angelegte „DESKTOP“-Projekt war vor gut einem Jahr auf einer Tagung in Madrid gestartet. Ein zweites Treffen hatte es in Paris beim Orden der Mennischwestern gegeben. Weitere Treffen sollen 2017 in Madrid und Barcelona folgen. Federführend ist die spanische Ordensstiftung Juan Ciudad in Madrid. „DESKTOP“ ist das englische Kürzel für „Menschen mit Behinderung erweitern ihre Fähigkeiten über Online-Plattformen“.

Wolfgang Engel

„Ein schönes Gefühl“

Sarah Boland entwickelt Smartphone-Anwendungen für Menschen mit Behinderung

Die Irin Sarah Boland aus Dublin kommt ursprünglich aus der IT-Branche und arbeitet jetzt in einer Einrichtung der Barmherzigen Brüder in Dublin. Sie hat viel Erfahrung beim Heranführen geistig behinderter Menschen an moderne Kommunikationstechnologien.



Frau Boland, was genau müssen wir bei diesem Thema verstehen?

Körperlich behinderte Menschen sind in der Regel von Computer, Laptop oder Smartphone weit weniger ausgeschlossen als geistig behinderte Menschen. Dabei gibt es hier riesige Möglichkeiten, die auch diesen Menschen den Alltag erleichtern.

Geben Sie uns ein Beispiel.

Ich habe schon vor einigen Jahren eine App entwickelt, sie heißt „WayBuddy“. Das ist eine Reise-App, die einfach hilft, sich unterwegs zurechtzufinden, zum Beispiel, wenn man mit einem bestimmten Bus fahren will. Sie ist sehr einfach aufgebaut, sehr unkompliziert, und sie ist zusammen mit geistig behinderten Menschen entwickelt.

Was können solche Apps besser als andere?

Sie können zum Beispiel ganz genau erklären, was beim Einchecken an einer Sicherheitstür passiert. Sie erklären Schritt für Schritt, was man in den Korb legen muss, bevor man durch die Metalldetektor-Tür geht. Oder sie zeigen ganz genau die Stelle, an der der Bus abfährt. Oder sie können für Analphabeten Texte in Broschüren übersetzen. Man fotografiert mit dem Tablet und markiert den Text mit dem Finger. Dann spricht eine Stimme den Text.

Wie kommt das an?

Sehr, sehr gut. Geistig behinderte Menschen wollen ja mit Smartphones und diesen Dingen umgehen. Sie sehen Menschen auf der Straße, die damit umgehen, sogar Kinder, und sie können das auch. Es ist so einfach mit den richtigen Apps. Und es gibt das schöne Gefühl, dass man ohne fremde Hilfe überall zurechtkommen kann.

Sie waren zuerst in der Technologie-Branche, jetzt sind Sie in der Sozialarbeit. Das ist ungewöhnlich. Wie kam es dazu?

Ich war eigentlich immer an Sozialem interessiert. Dann gab es in Irland diese Aktion von Vodafone, „win your dream job“. Ich habe mitgemacht, und über Vodafone bin ich dann zu Saint John of God gekommen, den Barmherzigen Brüdern in Irland.

Interview: Wolfgang Engel

Erraten Sie die Hauszeitung?

Bitte schicken Sie eine Postkarte oder eine E-Mail mit dem Lösungswort des unten stehenden Kreuzworträtsels und Ihrer Adresse an

Barmherzige Brüder
Bayerische Ordensprovinz
Postfach 20 03 62
80003 München
bzw. an redakteur@barmherzige.de

Zu gewinnen gibt es ein Buch, eine CD oder DVD im Wert von bis zu 25 Euro.

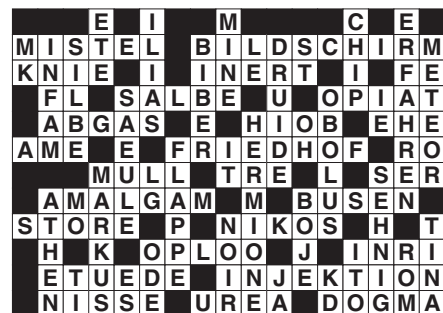
Einsendeschluss: **28. Februar 2017**

Zweite Chance: Bei der Jahresziehung wird unter allen richtigen Einsendungen des Jahrgangs 2017 eine **Reise nach Wien** für zwei Personen verlost. inklusive zwei Übernachtungen im altherwürdigen Konvent der Barmherzigen Brüder.



Pfarrer Hermann Berger hat die Gewinnerin gezogen. Er kam 2014 aus der Pfarrei Amberg ins Klinikum St. Elisabeth Straubing. Davor war der gebürtige Regensburger 13 Jahre lang Pfarrer in Mengkofen. Sein Amt als Krankenhausseelsorger umfasst Tätigkeiten wie Gespräche mit Patienten und Angehörigen, das Spenden von Sakramenten, Gebete und Segen, Gottesdienste in der Klinikumskapelle. Außerdem unterrichtet er in der Krankenpflegeschule und ist Referent für Fortbildungen. In seiner Freizeit geht Pfarrer Berger zum Joggen, er liest gerne und spielt Schach.

Die Lösung aus dem November-Heft:



BARBARA

Gewonnen hat **Sonja Amann, Bogen**.
Wir gratulieren!

Müll- tonne	kalter Wind an der Adria	Cock- tail- mischer	▽	inhalts- los	Teil des Auges	Teil- strecke	▽	an dieser Stelle	▽	nichts davon	Skandal	▽	Quatsch, Nonsens	▽	Comic- figur (... und Struppi')	Panzer- hemd im MA.	▽
▷	▽			▽	▽	▽		1			Leiter des Kirchen- chors	▷			▽		
ein- höcke- riges Kamel		Frau zu Pferd	▷								metall- anzieh. Gegen- stand		med.: in natürl. Lage (in ...)	▷			
▷								Staat im Vorderen Orient		Vorname des Autors Gorki	▷					der- artiges	
▷					ehem. ind. Münz- einheiten			Hinter- lassen- schaft	▷				die Gestirne betref- fend		chem. Zeichen für Zinn	▷	
süd- amerik. Rüssel- tier	Frauen- kose- name	Mittel- loser		Altar- nische	▷					griechi- scher Buch- stabe		negati- ves elek- trisches Teilchen	▷				
Teil des Mundes	▷	▽				6		west- afrika- nischer Staat		medizi- nisch: After	▷	2			spani- scher Ausruf	▷	
▷			5	Fahr- zeug (Kw.)		Medika- menten- form	▷						3		arabisch: Sohn		zu keiner Zeit
männ- liche Anrede			Frei- herr	▷					Abk.: pleno titulo	▷		Abk.: Sankt		persön- liches Fürwort (4. Fall)	▷		
afrikan. Buckel- rinder	▷				niederl. Maler, † 1890 (van...)	▷					Arznei- pflanze	▷					4
Teil des Auges	▷				Alter- native zur Brille	▷											

DEIKE-PRESS-1811-1

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

Viele Einrichtungen der Barmherzigen Brüder in Bayern haben eine eigene Hauszeitschrift. Unser Lösungswort ist jeweils der Name einer dieser Publikationen.

Ältere prägen die Gesellschaft

Deutschland verändert sich. Die Alten prägen immer stärker das Gesicht der Gesellschaft. Seit 2016 gilt die Bundesrepublik laut einer UN-Studie sogar offiziell als überalterte Gesellschaft: 21 Prozent sind älter als 65 Jahre. Der Altersschnitt ist nach einer kürzlich veröffentlichten Studie seit 1995 von 40,0 auf 44,2 Jahre gestiegen.

Große Kosten, große Belastungen – aber auch große Chancen. Der Altenbericht der Bundesregierung sucht nach Wegen, wie ein gutes Leben im Alter gelingen kann. Das Fazit der elf Sachverständigen: Vor allem vor Ort, in den Städten und Gemeinden, entscheidet sich die Lebensqualität.

„Je älter der Mensch wird, desto kleiner wird sein Aktionsradius“, betont der Kommissionsvorsitzende, der Heidelberger Gerontologe Andreas Kruse. Umso wichtiger werde sein Wohn- und Lebensort. Städte und Gemeinden müssten sowohl rechtlich als auch finanziell gestärkt werden, um gut erreichbare Geschäfte und Freizeitangebote, bezahlbare Wohnungen, lebendige Nachbarschaften sowie eine gute me-

dizinische und pflegerische Versorgung garantieren zu können.

Die Experten rechnen damit, dass immer mehr Rentner aus den Ballungsgebieten wegziehen müssen, weil sie die steigenden Mieten nicht mehr zahlen können. Aber auch bei den Kommunen sind die Bedingungen sehr unterschiedlich: In Sachsen ist heute schon rund ein Viertel der Bevölkerung älter als 65, in Ballungsgebieten oder bayerischen Landkreisen sind es hingegen weniger als 18 Prozent.

Die Wissenschaftler empfehlen, den Kommunen mehr Handlungsspielraum zu geben: So müssten Städte und Gemeinden beispielsweise mitbestimmen bei der Sicherstellung der ärztlichen Versorgung, die bisher in der Hand der Ärzteverbände liegt. Zugleich fordern die Sachverständigen mehr Zusammenarbeit im Gesundheitswesen, etwa zwischen der ambulanten ärztlichen Versorgung und den Krankenhäusern. Auch bei der Organisation von Pflege sollten die Kommunen eine stärkere Rolle spielen können.

Christoph Arens (KNA)

In eigener Sache

Zehn Mal im Jahr gestaltet die misericordia-Redaktion, auch mit dankenswerter Unterstützung aus den Einrichtungen der Barmherzigen Brüder, ein Heft mit vielen Informationen und Anregungen, mit Wissenswertem und Nachdenklichem und – ab 2017 mit neuem Layout. Hinzu kommt noch der Jahresrückblick des Ordens.

Seit 2012, also fünf Jahre lang, lag der Preis für das misericordia-Abonnement bei 15 Euro pro Jahr. Der Anstieg von Personal- und Sachkosten lässt nun eine moderate Erhöhung um einen Euro als angemessen erscheinen. Der Preis pro Abo beläuft sich also ab 2017 auf 16 Euro.

Wir bitten um Ihr Verständnis und hoffen weiter auf Ihr Wohlwollen und Ihre Treue zu unserer Ordenszeitschrift.

Ihre misericordia-Redaktion

Impressum

Herausgeber und Verlagsinhaber:
Barmherzige Brüder
Bayerische Ordensprovinz KdöR
Südliches Schloßrondell 5
80638 München
Postfach 200362, 80003 München
Telefon: 089/1793-100
Telefax: 089/1793-120
E-Mail: provinzial@barmherzige.de
Internet: www.barmherzige.de

Redaktion:
Frater Eduard Bauer (feb, verantwortlich)
prior@barmherzige-kostenz.de
Johann Singhartinger (js)
redakteur@barmherzige.de
Kirsten Oberhoff (kio)
kirsten.oberhoff@barmherzige.de
Anschrift wie Herausgeber

Redaktion der Hauszeitschriften: Die Misericordia erscheint zum Teil mit den Hauszeitschriften unserer Einrichtungen, die für deren Inhalt selbst verantwortlich sind.

Fotos: altrofoto.de (3, 7 rechts, 8 links, 9 rechts, 17 oben, unten links, 25), Archiv Barmherzige Brüder München (11, 12 oben), Archiv Barmherzige Brüder Wien (10), de-Agentur (7 links), Susanne Eder (19), Ursula Eisenmann (6 unten), Barbara Eisvogel (28, 29 links), Wolfgang Engel (29 rechts), Caroline Kappes (8 oben rechts), Kneippianum (16 unten), Karin Kövi (14 oben, 15, 2.) Johannes Lehner (8 unten), Michaela Matejka (26, 27 oben), Clemens Mayer (8 unten, 20 rechts, 21), Paul Mazurek (17 rechts), Kirsten Oberhoff (14 unten, 15, 1., 3. und 4., 16 oben), Carl Prämaßing (18), Claudia Rehm (Titel, 12 unten), Christa Reichmann (4-6 oben, 9 oben links, 30), Svenja Uihlein (20 links).

Verlag: Johann von Gott Verlag
Anschrift wie Herausgeber
Bayerische Hypo- und Vereinsbank
Konto Nr. 3 960 071 831
Bankleitzahl 700 202 70
IBAN: DE79 7002 0270 3960 0718 31
BIC: HYVEDEMMXXX

Druck: Marquardt
Prinzenweg 11 a, 93047 Regensburg

Erscheint zehn Mal jährlich.
Jahresabonnement: 16,00 Euro

Österreich

Seit sechs Jahren bin ich als Redakteurin für den Inhalt des Granatapfel-Magazins verantwortlich. Ich sehe das Magazin einerseits als „Sprachrohr“ des Ordens und andererseits als „Sprachrohr“ der Gesundheitseinrichtungen der Barmherzigen Brüder in Österreich. Demnach sind unsere inhaltlichen Schwerpunkte Berichte aus dem Orden sowie Themen aus den Bereichen Gesundheit und Lebenshilfe. Darüber hinaus bringen wir ganz im Sinne des Magazin-Gründers Frater Alfons Fink, der das Programm kurz und bündig mit dem Wort „vielseitig“ umschrieb, eine bunte Palette weiterer Themen: Reisereportagen, Sozialberichte, Naturthemen, Kurzgeschichten, eine Meditation, Kochrezepte, Rätsel, Buchtipps u. v. m.

Brigitte Veinfurter, Redakteurin



granatapfel
DAS MAGAZIN
DER BARMHERZIGEN BRÜDER

www.granatapfel.at • € 2,40 • 85. Jahrgang • 1/2017



**„Frau Doktor,
was hab' ich?“**

Tipps für ein gelungenes Gespräch
zwischen Arzt und Patient
Seite 4

Alles neu in der Pflege
Ausbildung, Berufsbezeichnungen
und Aufgaben. Seite 9

Zwei Novizen
Teil einer großen Familie
werden. Seite 14

Dein, mein, unser Auto
Ein Auto mit anderen zu teilen,
hat Vorteile. Seite 24

Erscheint seit
1932



Auflage **30000**

Zielgruppen
(ehemalige) Patienten, Freunde,
Gönner des Ordens

4 Themenbereiche
Gesundheit & Lebenshilfe, Barmherzige Brüder,
Kultur & Gesellschaft, Freizeit & Tipps

Seitenzahl **36**